

Berufliche Suchthilfe und Sucht-Selbsthilfe

Grundlagen und Empfehlungen für eine gute Zusammenarbeit

01 Aufbau des Suchthilfesystems

02 Berufliche Suchthilfe (SH) und Sucht-Selbsthilfe (SSH) im Hilfesystem

- SH
- SSH
- Stellenwert von SH und SSH im Hilfesystem

03 Vorteile durch gute Zusammenarbeit

04 Wie kann gute Zusammenarbeit gelingen - Fünf Grundsätze guter Zusammenarbeit

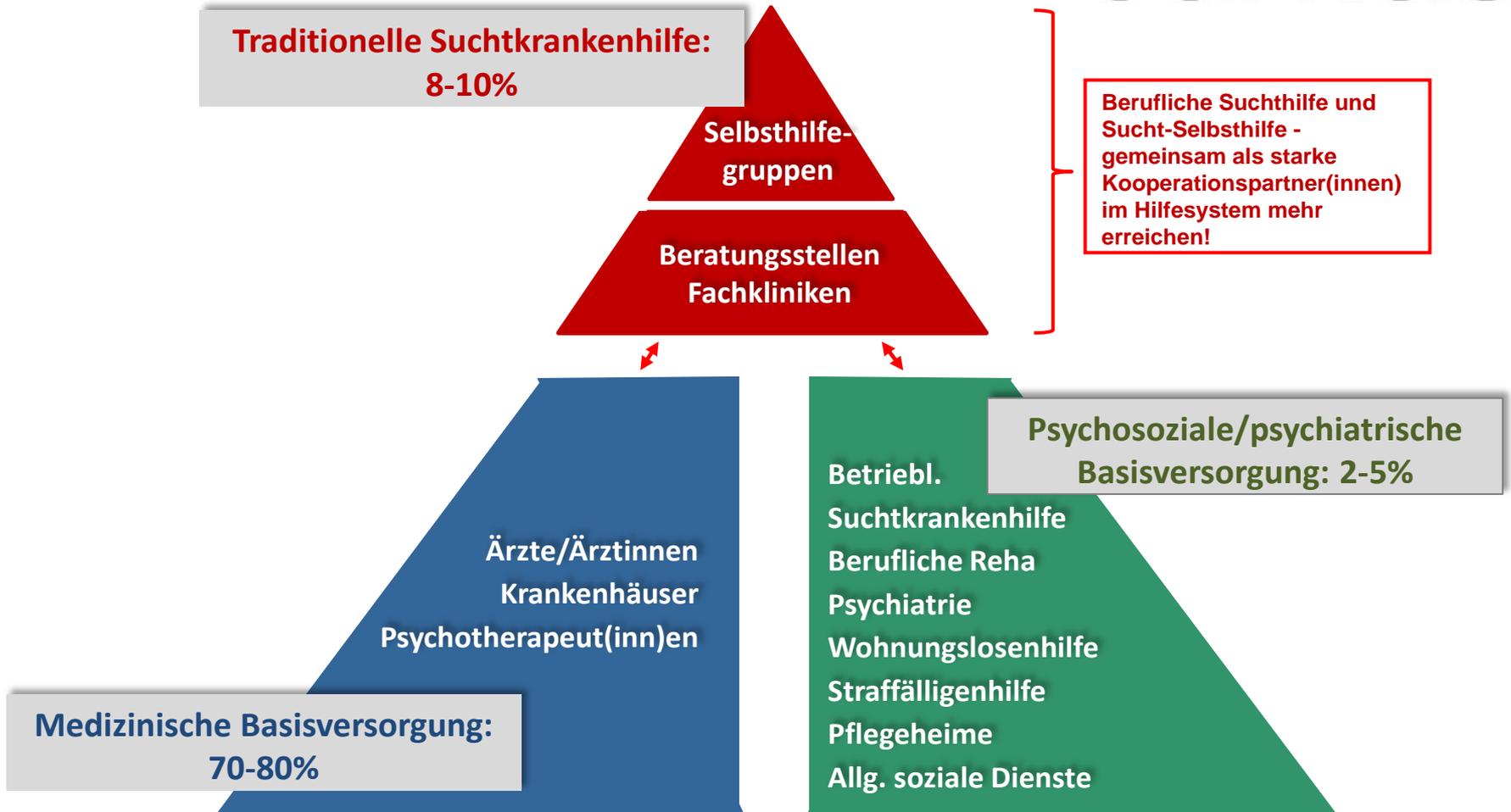
- Bereitschaft und Begeisterung
- Gemeinsame Ziele und Anliegen
- Begegnung und gemeinsames Tun
- Gute Kommunikation und Rollenklarheit
- Verankerung und Verbindlichkeit

05 Vom Wissen zum Tun - gemeinsam aktiv werden

Das Suchthilfesystem

Suchthilfesystem

caritas



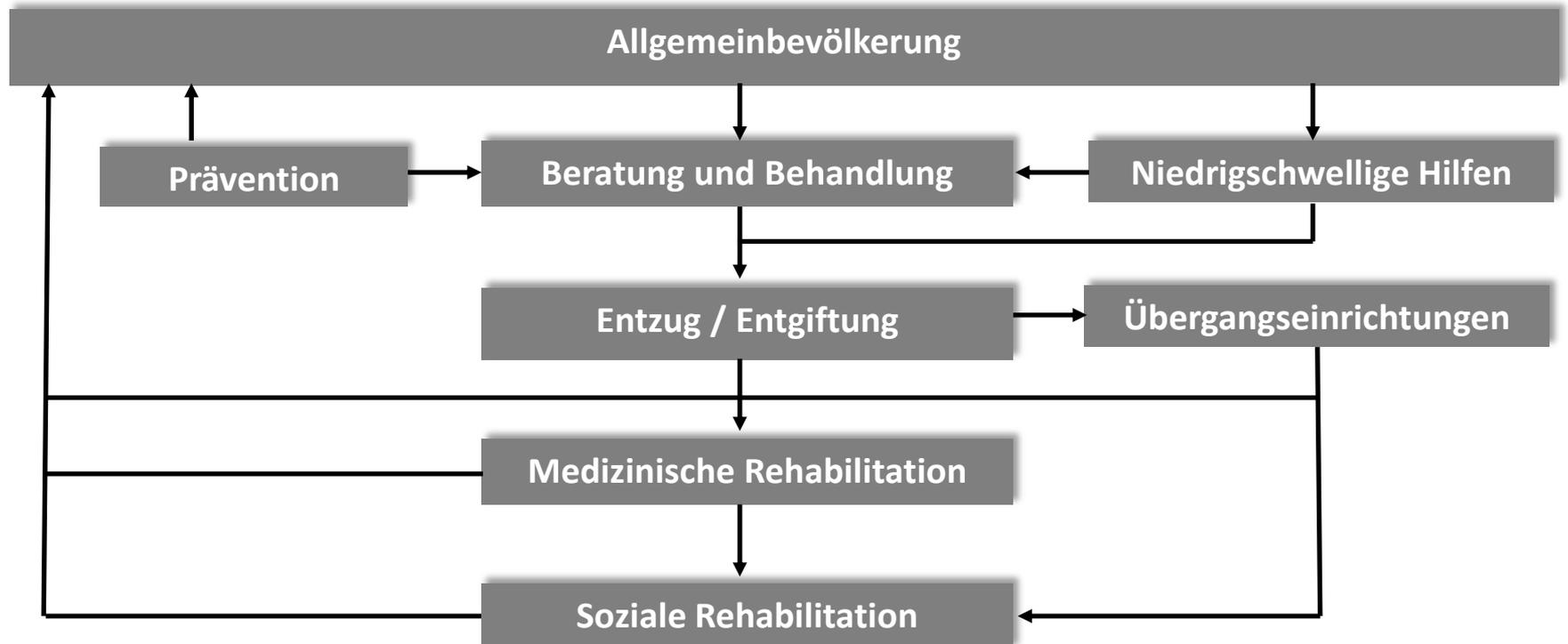
Versorgungsstrukturen nach Wienberg, 2001



Berufliche Suchthilfe und Sucht-Selbsthilfe im Hilfesystem

Berufliche Suchthilfe

Angebote



Verbundsystem der Hilfen, angelehnt an das Jahrbuch Sucht 2012, S. 195

Stärken

- ❖ **Interdisziplinäres Team**
- ❖ **Fachwissen**
- ❖ **Methodenkompetenz**
- ❖ **Differenziertes und strukturiertes Hilfesystem**
- ❖ **Case-Management/Vernetzung vielfältiger Hilfen**
- ❖ **Professionelle Beratung und Behandlung**
- ❖ **Wirksames Hilfeangebot**
- ❖ **Unterstützungsangebote für die Selbsthilfe (→ Stärkung der SSH)**
 - *Infrastrukturelle Unterstützung (Räume, Öffentlichkeitsarbeit, IT)*
 - *Praxisberatung/-begleitung*
 - *Schulungsangebote*
 - *Schnittstellenmanagement*
- ❖ **....**



Sucht-Selbsthilfe

Angebote



Stärken

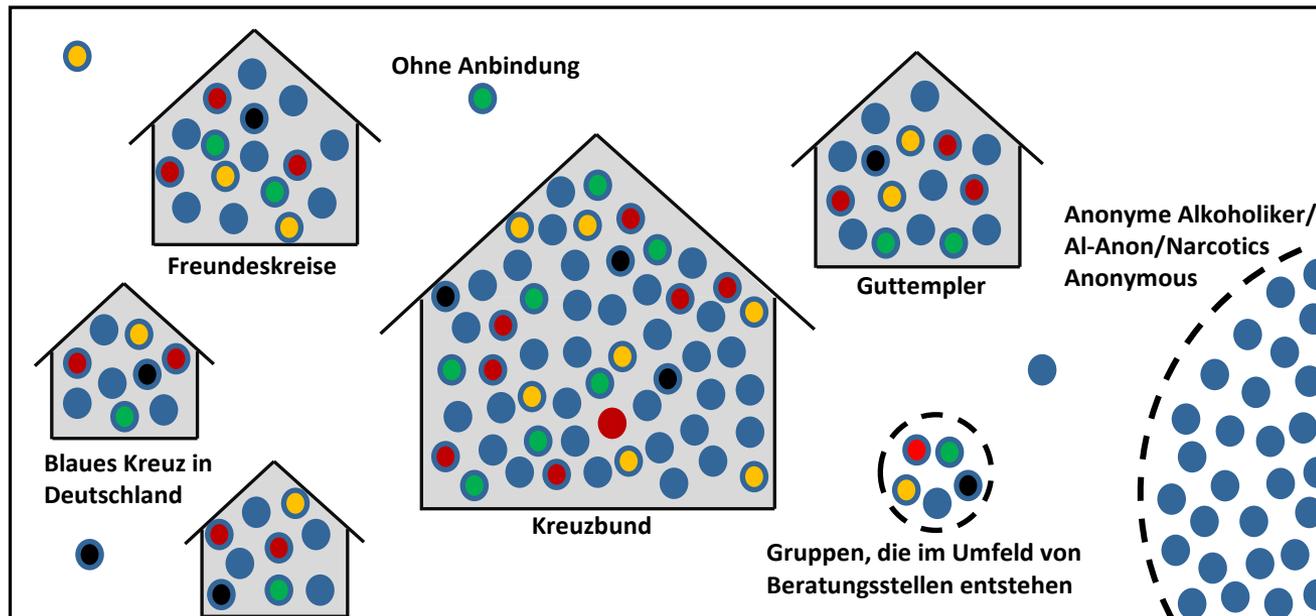
- ❖ **Erfahrungswissen**
- ❖ **Wirksames Hilfeangebot**
- ❖ **Niedrigschwelliges/zeitlich unbegrenztes Angebot**
- ❖ **Beziehungsangebot/Gemeinschaft**
- ❖ **Begleitung**
- ❖ **Halt, Ermutigung, Sinnstiftung**
- ❖ **Geschützter Raum, um soziale Beziehungen zu erfahren + positiv zu gestalten**
- ❖ **Unterstützung der persönlichen Weiterentwicklung**
- ❖ **Netzwerke für suchtmittelfreies Leben**
- ❖ **....**



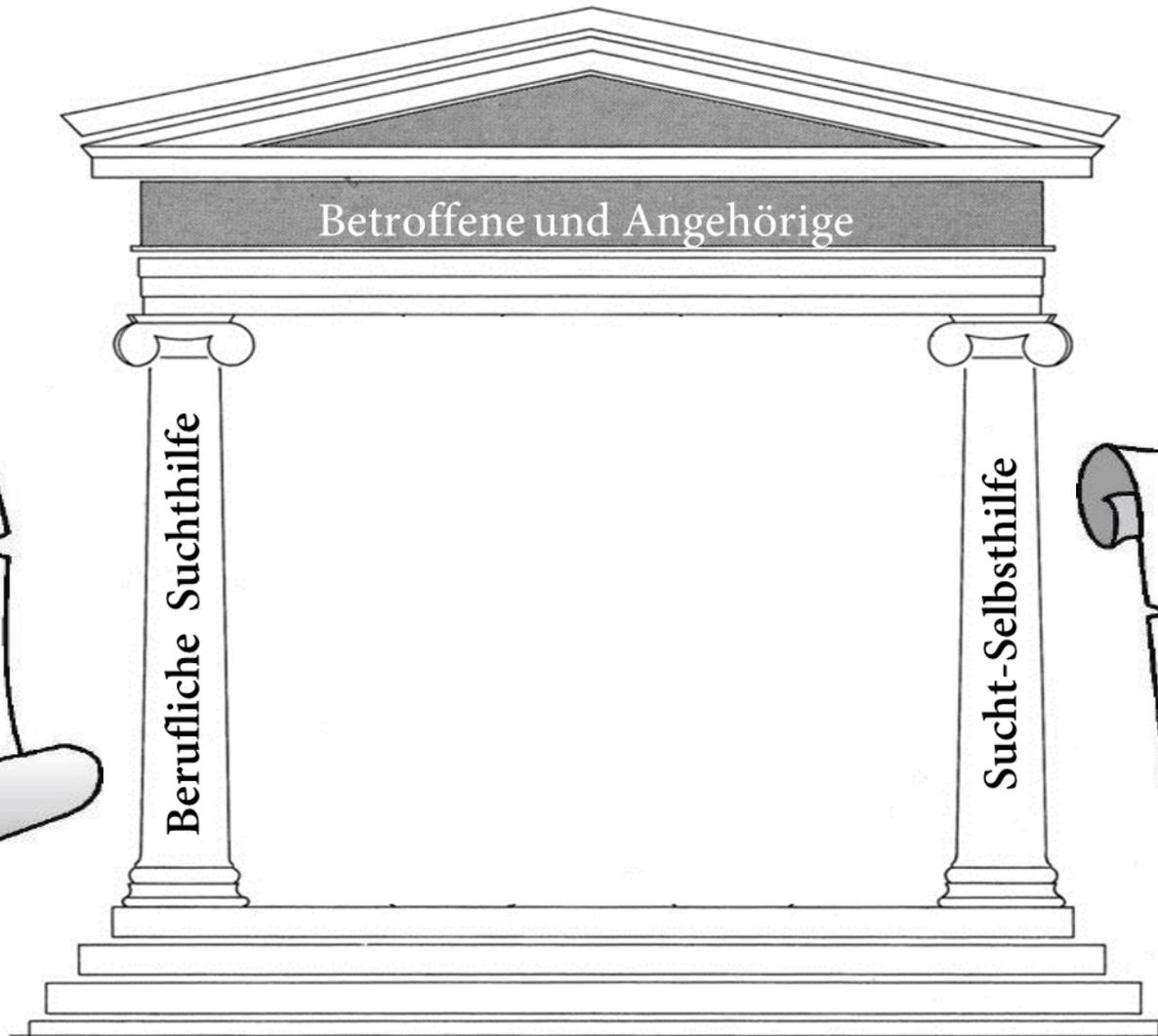
Vielfalt

❖ Sucht-Selbsthilfe ist vielfältig in Bezug auf:

- Methodischen Ansatz
- Zielgruppen
- Organisation



Stellenwert von beruflicher Suchthilfe und Sucht-Selbsthilfe im Hilfesystem

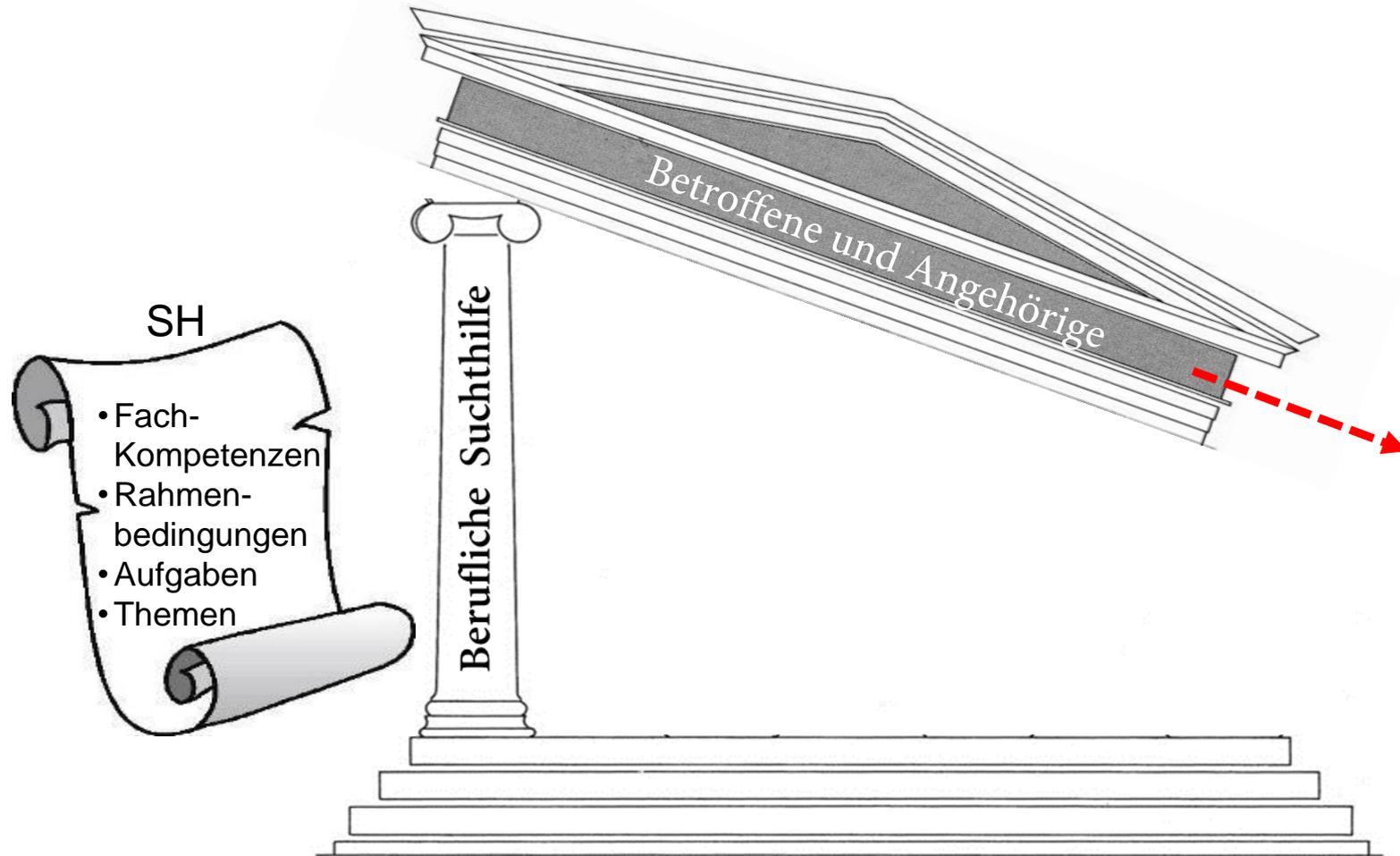


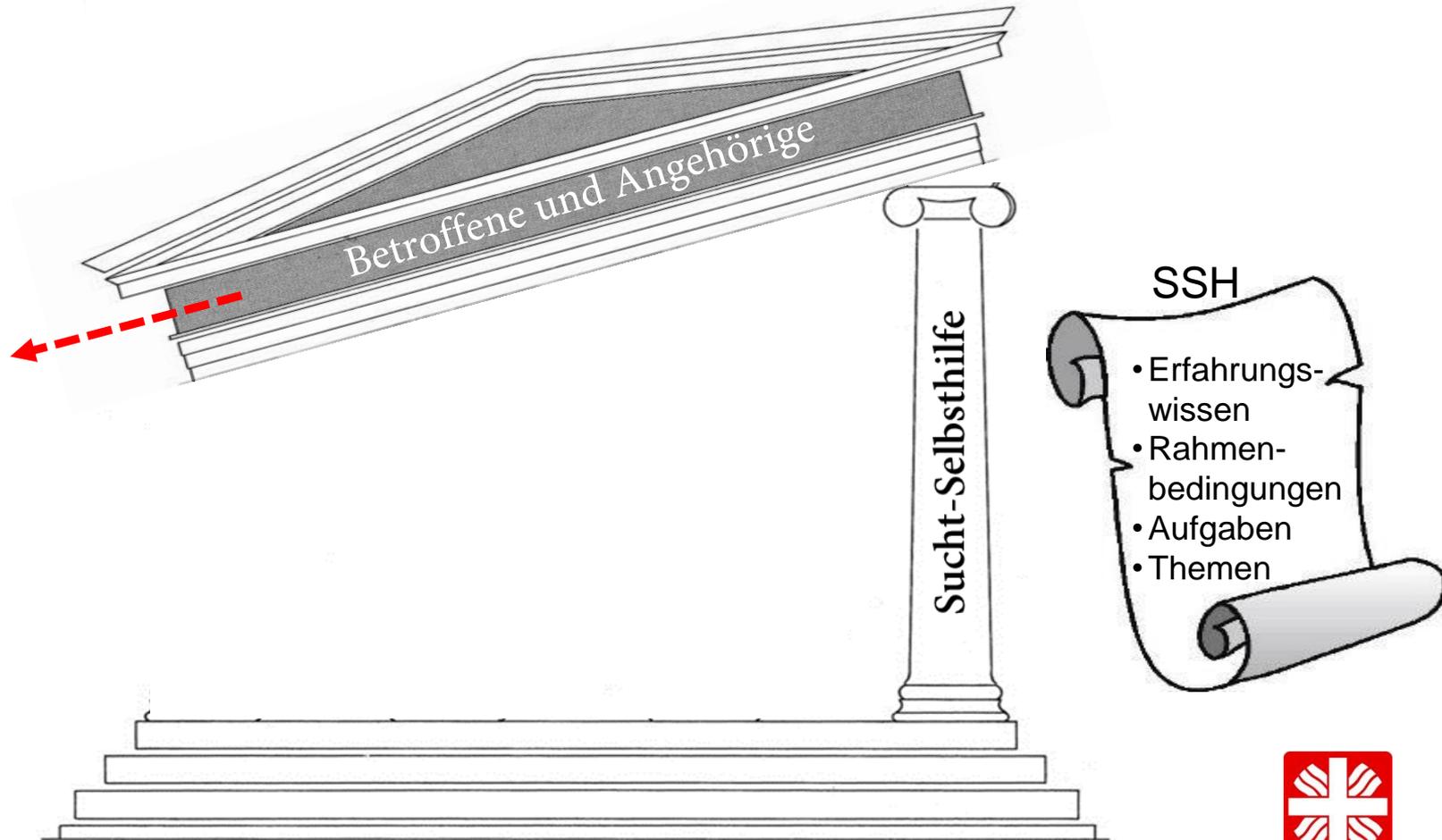
SH

- Fach-Kompetenzen
- Rahmenbedingungen
- Aufgaben
- Themen

SSH

- Erfahrungswissen
- Rahmenbedingungen
- Aufgaben
- Themen





Vorteile durch gute Zusammenarbeit

Vorteile durch gute Zusammenarbeit

caritas



SH

- Fach-Kompetenzen
- Rahmenbedingungen
- Aufgaben
- Themen

SSH

- Erfahrungswissen
- Rahmenbedingungen
- Aufgaben
- Themen

Welche Vorteile ergeben sich in der Arbeit von SH und SSH?

- ❖ Zwei Zugänge zu Hilfe → Erleichterter Zugang zu Hilfe
- ❖ Nahtlose Übergänge
- ❖ Schnelle Vermittlung
- ❖ Individuelle und passgenaue Hilfe
- ❖ Maximales Profitieren vom Angebot und den Stärken der beruflichen Suchthilfe und der Sucht-Selbsthilfe

Welche Vorteile ergeben sich in der Arbeit von SH und SSH?

- ❖ Bündelung von Kompetenzen, Wissen und Hilfe-Ressourcen
- ❖ Weiterentwicklung/Ergänzung/Korrektur der Sichtweisen durch Austausch
- ❖ Qualitätsverbesserung von SH und SSH
- ❖ Abgestimmtes, bedarfsgerechtes und wirksames Hilfeangebot
- ❖ Eindeutige Zuständigkeiten und Verbindlichkeit in den Absprachen
- ❖ Transparenz, die offenes und vertrauensvolles Arbeitsklima schafft
- ❖ Stärkung der Suchthilfe durch gemeinsames starkes Auftreten
- ❖ Gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit
- ❖ Gemeinsame Interessenvertretung/Anwaltschaft
- ❖ Gute Vernetzung → schneller/unbürokratischer Informationsaustausch
- ❖ Kurze Vermittlungswege

Welche Herausforderungen lassen sich gemeinsam von SH und SSH besser bewältigen?

- ❖ Erreichen neuer Zielgruppen/Umgang mit neuen Konsummustern/Süchten
- ❖ Entwicklung zielgruppenspezifischer, bedarfsorientierter + passgenauer Angebote: Was brauchen die jeweils Betroffenen von der SH und der SSH?
- ❖ Umgang mit vielfältiger gewordenen Vorstellungen von/Erwartungen an Selbsthilfe - Ausbalancieren von Offenheit für Neues und Identitätswahrung
- ❖ Förderung und Erhalt der Attraktivität von Selbsthilfe: SSH muss attraktives Angebot machen, und SH muss es attraktiv an Klient(inn)en vermitteln
- ❖ Gestalten guter Übergänge zwischen SH und SSH in einem vielfältiger und flexibler gewordenen Hilfesystem
- ❖ Optimierung der Kooperationen über die Suchthilfe hinaus (z.B. mit Ärzten/Ärztinnen) → mehr Betroffene/Angehörige erreichen/sie früher erreichen
- ❖ Gemeindenahe Versorgung

Betroffene/Angehörige
Optimierte/passgenaue Hilfe

Berufliche Suchthilfe
Profitieren von
Kompetenzen/Stärken
der Sucht-Selbsthilfe

- Vereinfachte Abläufe
- Weiterentwicklung
- Gemeinsame Bewältigung von Herausforderungen

Sucht-Selbsthilfe
Profitieren von
Kompetenzen/Stärken
der beruflichen Suchthilfe

Ein Beispiel: Welchen Einfluss kann gute Zusammenarbeit darauf haben, dass mehr Menschen in der Selbsthilfe ankommen?

Gute Kooperation SH + SSH

- Regelmäßige Treffen/Austausch
- Verbindliche Absprachen
- Gemeinsames Arbeiten
- Vorstellung der SSH in der SH



Gegenseitiges Kennen und Wertschätzen

- Kennen von Ansprechpartner(innen)/Ort/Zeit
- Kennen verschiedener Gruppenangebote/
Wissen um deren Qualität

**SH kann SSH gut +
passgenau vermitteln**

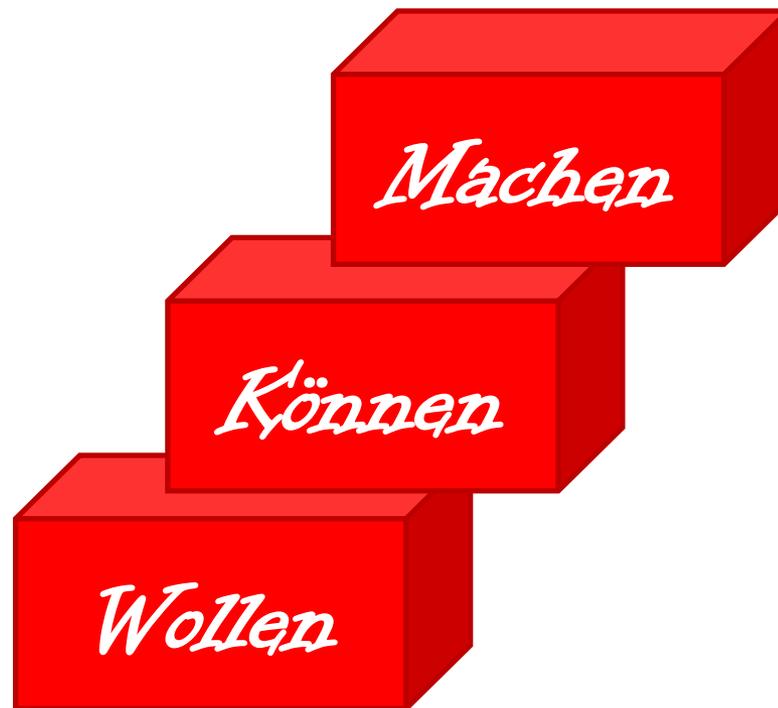
- Angebot wird als wichtig/hilfreich vermittelt
- Angebot wird als attraktiv vermittelt
- Bedürfnisse der Klient(inn)en werden besser berücksichtigt

**Wahrscheinlichkeit, dass
Klient(inn)en in der SSH
ankommen, erhöht sich**

- Klient(inn)en erkennen den Nutzen für sich
- Es wird Interesse geweckt
- Es wird ein passendes Angebot gemacht
- Es werden genaue Infos (Ort/Zeit/Kontakt) weitergegeben
- Es erfolgt ein nahtloser/einfacher Übergang



Wie kann gute Zusammenarbeit gelingen?



Fünf Grundsätze guter Zusammenarbeit

1. Bereitschaft und Begeisterung

caritas

Begegnung und
gegenseitigem
Kennenlernen

Kooperation und
Überzeugung
von Vorteilen

Bereitschaft zu ...

Selbstkritik

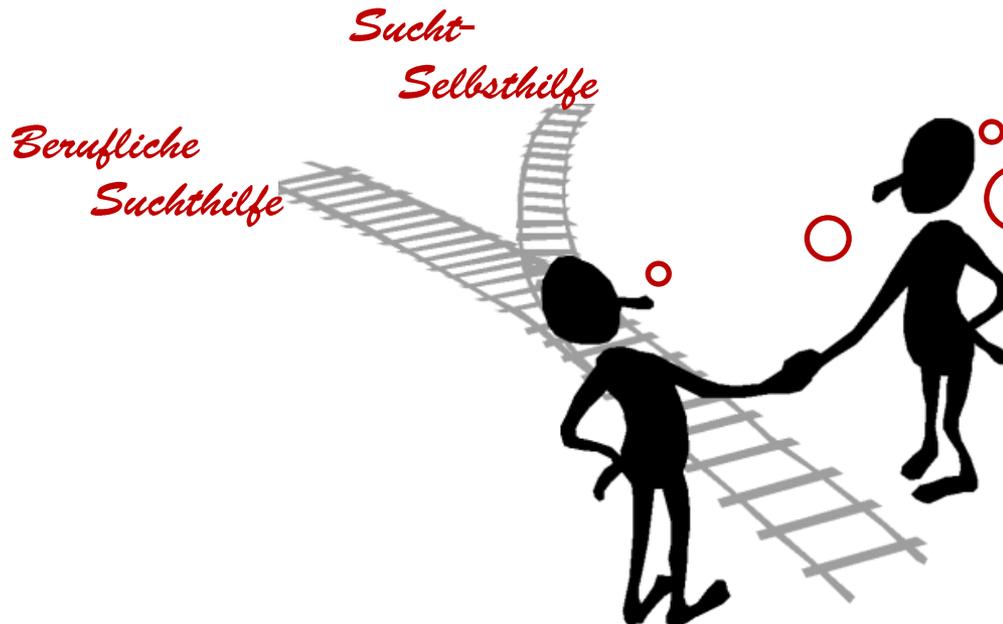
Überprüfung der
eigenen
Haltungen und
Einstellungen

Veränderung

2. Gemeinsame Ziele und Anliegen

caritas

Gemeinsames Ziel...



*... die bestmögliche Hilfe für
Betroffene und Angehörige!*

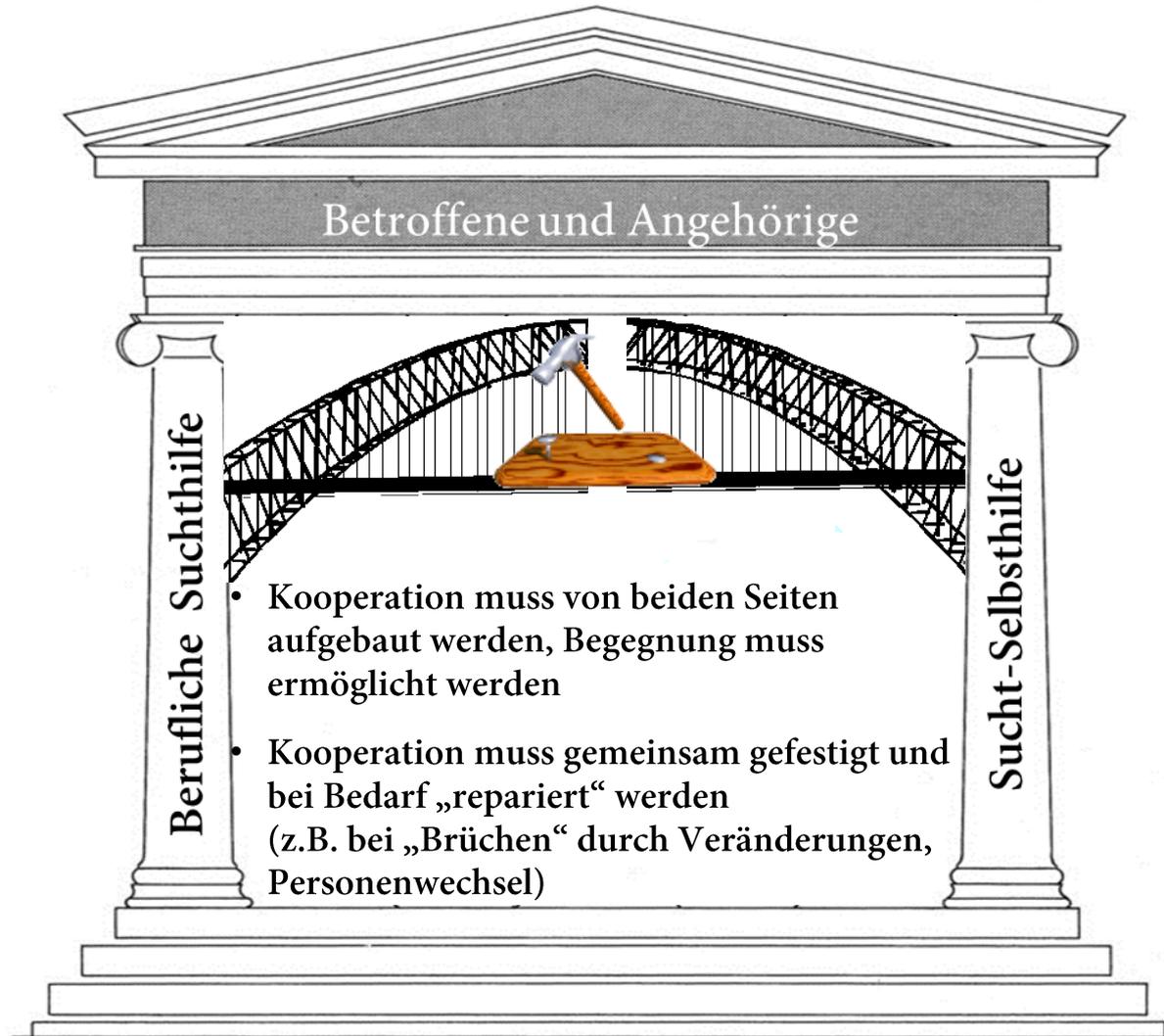
Fotos von links:

Euteneier, Dennis, Dj Mik Gruppe, Trier; Schüren, Karin, Kreuzbund DV Köln; Cön, Björn, Dj Mik Gruppe, Trier;
Arnold, Gerlinde, Kreuzbund DV Würzburg

Zurück zur
Übersicht

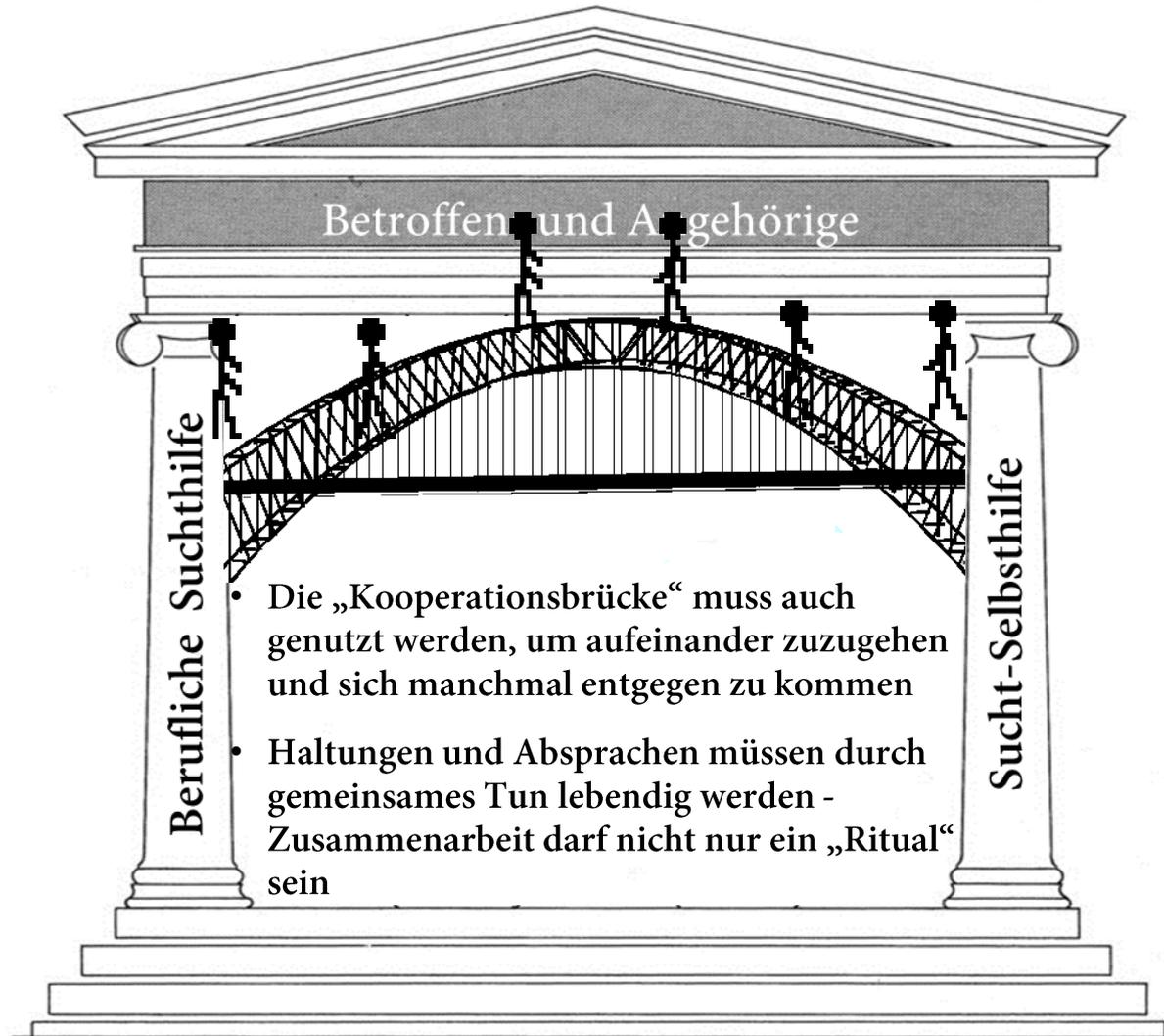
3. Begegnung und gemeinsames Tun

caritas



3. Begegnung und gemeinsames Tun

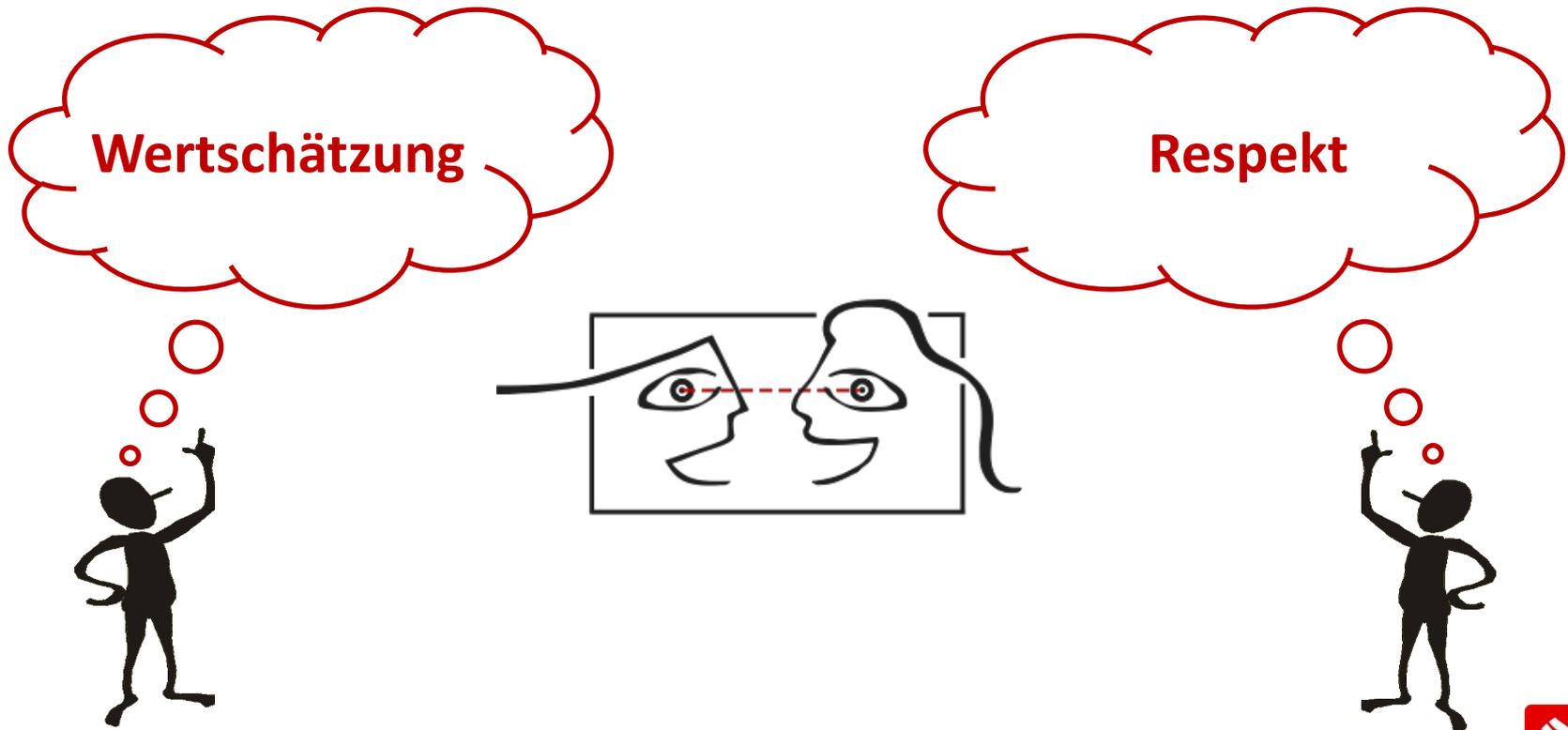
caritas



4. Gute Kommunikation und Rollenklarheit

caritas

Kommunikation auf Augenhöhe



4. Gute Kommunikation und Rollenklarheit

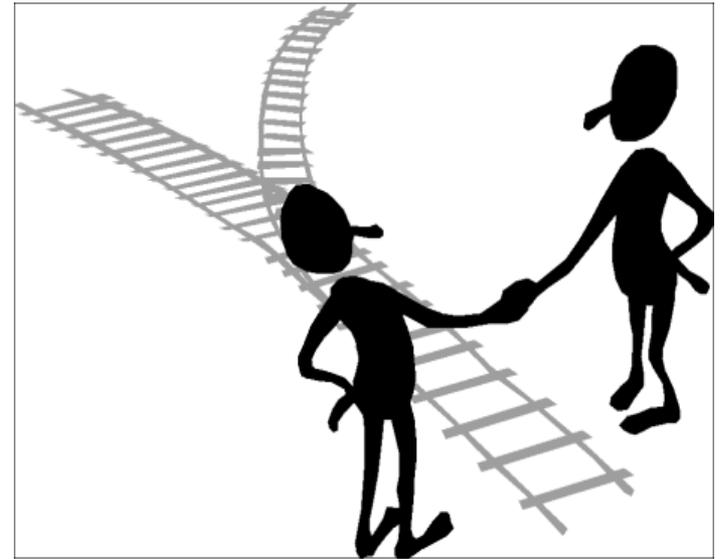
caritas

Rollenklarheit



Therapeut(in) – Klient(in)

*Bildquelle:
Deutscher Caritasverband e.V./KNA*



Partner im Hilfesystem

4. Gute Kommunikation und Rollenklarheit

caritas

Bewusstmachen/Klären von Vorurteilen



Die Selbsthilfe weiß gar nicht, was sich im Bereich der beruflichen Suchthilfe alles verändert hat und mit welchen Problemen wir konfrontiert sind!



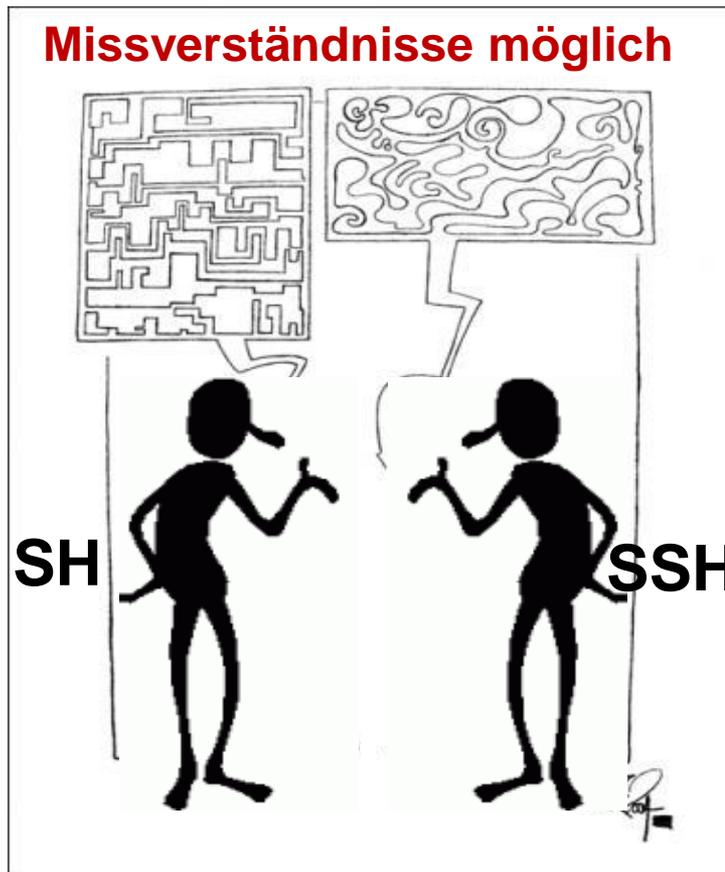
Die berufliche Suchthilfe kennt die Selbsthilfe vor Ort teilweise gar nicht mehr!

4. Gute Kommunikation und Rollenklarheit

caritas

Bewusstmachen von Missverständnissen

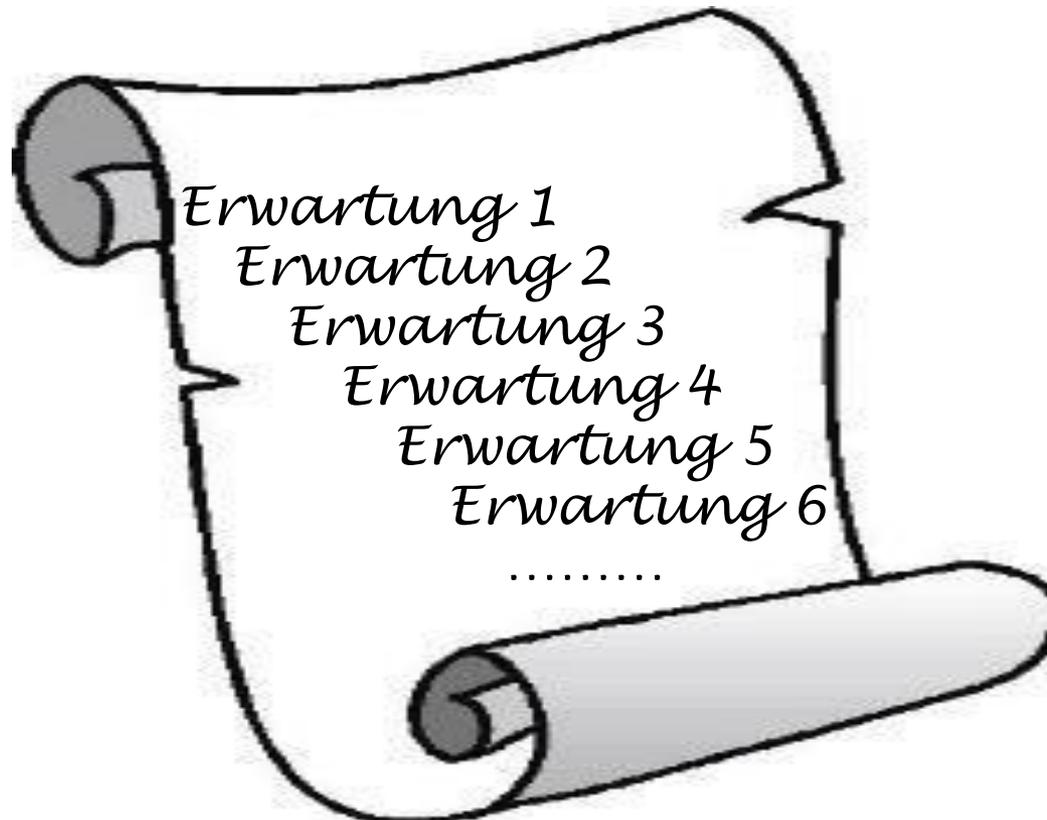
Unterschiedliche
Hintergründe/
Erfahrungen



4. Gute Kommunikation und Rollenklarheit

caritas

Transparenz von Interessen und Erwartungen



4. Gute Kommunikation und Rollenklarheit

caritas

Guter Umgang mit Schwierigkeiten und Kritik

- ❖ Aussprechen von Erwartungen, Enttäuschungen und Kritik
- ❖ Aussprechen von Unsicherheiten/Befürchtungen
- ❖ Klärung von Missverständnissen
- ❖ Ausräumen von Vorurteilen
- ❖ Bearbeitung von Konflikten

**Unausgesprochen
„Im-Raum-Stehendes“
stört die Beziehung mehr als
respektvoll und konstruktiv
vorgebrachte Kritik
+
verhindert gute Zusammenarbeit**

Manchmal braucht es Unterstützung „von außen“

4. Gute Kommunikation und Rollenklarheit

caritas

Der Mensch muss im Mittelpunkt stehen



Von links:

Oben: Neumann, Torsten, Kreuzbund DV Augsburg; Boder, Hans-Jürgen, Fachklinik, Wallenhorst

Mitte: Blomeyer, Sarah, Dj-Mik Gruppe, Osnabrück; Kinzig, Lydia, Kreuzbund DV Trier; Schönlau, Rainer, freie Gruppe, Osnabrück

Unten: Dr. med. Hardenberg, Ralf, Klinik für Innere Medizin, Damme; Stürmer, Nadja, Suchtberatungsstelle, Bad Kreuznach

Zurück zur
Übersicht



5. Verankerung und Verbindlichkeit

caritas

Wechselseitige feste Ansprechpartner(innen)

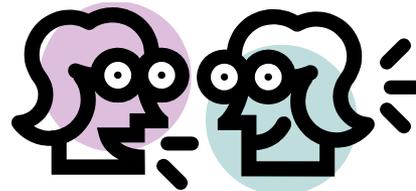
- Wer ist in der beruflichen Suchthilfe Ansprechpartner(in) für die Selbsthilfe und umgekehrt?



Kontinuität und Verbindlichkeit in der Zusammenarbeit

- Auf welchen Wegen kann ein regelmäßiger Austausch sichergestellt werden?
- Wie kann sichergestellt werden, dass Arbeitsweise/Kompetenzen wechselseitig bekannt sind?
- Wie kann sichergestellt werden, dass über aktuelle Entwicklungen und Veränderungen wechselseitig rechtzeitig informiert wird?
- Wie kann die Qualität der Hilfen sichergestellt werden?

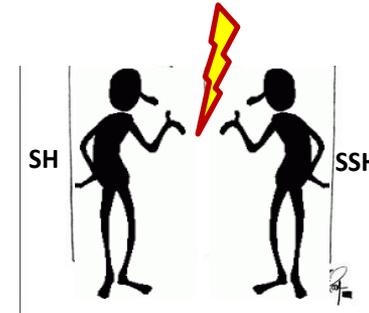
Kontinuierlicher Austausch



5. Verankerung und Verbindlichkeit

Umgang mit Erwartungen und möglichen Konflikten in der Zusammenarbeit

- Welche Interessen und wechselseitigen Erwartungen gibt es? Was ist im Konfliktfall zu tun?



Gegenseitige Beteiligung und Planung gemeinsamer Aktivitäten

- Wie kann eine gegenseitige Beteiligung an wichtigen Prozessen sichergestellt werden?



5. Verankerung und Verbindlichkeit

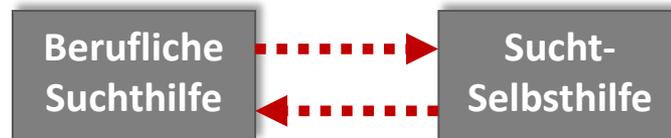
Unterstützung der Sucht-Selbsthilfe durch die berufliche Suchthilfe

- Welche Unterstützungsmöglichkeiten kann die berufliche Suchthilfe anbieten?



Gestaltung der Übergänge zwischen beruflicher Suchthilfe und Sucht-Selbsthilfe

- Wie kann der Übergang zwischen beruflicher Suchthilfe und Sucht-Selbsthilfe für Betroffene und Angehörige möglichst gut gestaltet werden?



5. Verankerung und Verbindlichkeit

caritas

Öffentlichkeitsarbeit

- Was kann dazu beitragen, dass berufliche Suchthilfe und Sucht-Selbsthilfe als gemeinsame Akteure wahrgenommen werden, die sich zu einem umfassenden Hilfeangebot ergänzen?



Umgang mit bestehenden Herausforderungen vor Ort

- Wie lassen sich (neue) Herausforderungen gemeinsam gut bewältigen?

Veränderungen als Herausforderung und Chance sehen - nicht als Bedrohung



5. Verankerung und Verbindlichkeit

caritas

Gesamtkonzept für die Hilfen von SH und SSH

Verankerung

(in Konzepten, Vereinbarungen, Fortbildungen/Schulungen, Forschung)

Verbindlichkeit und Regelmäßigkeit

Gemeinsame Ziele

Gemeinsame Aktionen

Unterstützung der SSH durch die SH

Gute Regelkommunikation

**Vom Wissen zum Tun –
gemeinsam aktiv werden**

Vom Wissen zum Tun – gemeinsam aktiv werden

caritas

„Standortbestimmung“ und Ableitung nächster Schritte

Unsere Kooperation ist...

Kaum/nicht
vorhanden

Basis für Kooperation/gute
Kommunikation schaffen -
evtl. Unterstützung
durch Supervision suchen

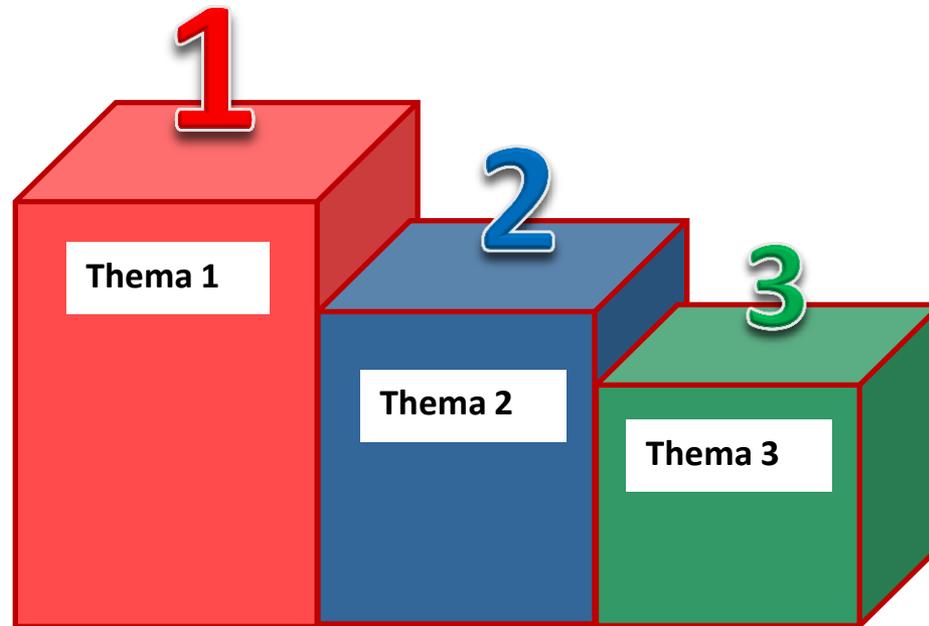
Zusammenarbeit
optimieren,
Regelmäßigkeit und
Verbindlichkeit schaffen

Unregelmäßig

Regelmäßig,
verbindlich

Neue Herausforderungen/
Themen angehen

Prioritätensetzung



Vom Wissen zum Tun – gemeinsam aktiv werden

caritas



Vom Wissen zum Tun – gemeinsam aktiv werden

caritas

Es ist nicht entscheidend, wo man steht bzw. startet und welche Themen und Ziele Priorität haben, das wird vor Ort sehr unterschiedlich sein. Viel entscheidender ist „loszulaufen“, sich gemeinsam auf den Weg zu machen, sich von vorhandenen guten Anregungen und Beispielen motivieren zu lassen, aber dabei den für sich vor Ort passenden eigenen Weg zu finden und zu gehen.

„ALLE SAGTEN: DAS GEHT NICHT. DANN KAMEN ZWEI, DIE WUSSTEN DAS NICHT, UND HABEN ES EINFACH GEMEINSAM GEMACHT.“



SSH



SH

Good practice Beispiele – Modul II

Vereinbarungen und Konzepte

- Rahmenvereinbarung zwischen dem Caritasverband für die Diözese Osnabrück e.V. und dem Kreuzbund Diözesanverband Osnabrück e.V.
- Rahmenvereinbarung zwischen dem Caritasverband für die Diözese Speyer e.V. und dem Kreuzbund Diözesanverband Speyer e.V.
- Schnittstellenkonzept des Kreuzbundes und der Caritas Fachstelle für Beratung, Therapie und Suchtprävention in Düsseldorf

Überregionale Vernetzung

- Zusammenschluss aller Caritasverbände und aller Kreuzbund Diözesanverbände in Nordrhein-Westfalen: Katholische Landesarbeitsgemeinschaft Sucht in NW (KLAGS)
- Zusammenarbeit mit der Sucht-Selbsthilfe im Kommunalen Suchthilfenetzwerk Breisgau-Hochschwarzwald

Spezifische Ansätze für Sucht-Selbsthilfe

- Aufbau eines thüringenweiten Lotsennetzwerks
- Umsetzung von Tandem-, Lotsen- und Buddy-Care-Modellen (Rottenburg-Stuttgart)

Good practice Beispiele – Modul II

Spezielle Zielgruppen

- Aufbau und Vernetzung der DJ-MiK (Die Jungen Menschen im Kreuzbund)-Gruppe Osnabrück mit verschiedenen Einrichtungen der Caritas, der Sucht-Selbsthilfe Niederlande und der freien Sucht-Selbsthilfe
- Gründung einer Familien-Selbsthilfegruppe (Ravensburg)
- Gründung einer russischsprachigen Selbsthilfegruppe (Trier)
- Gründung einer Selbsthilfegruppe für Abhängige illegaler Drogen (Passau)
- Selbsthilfeangebot im stationären Bereich für Suchtkranke mit Doppeldiagnosen (München)
- Gründung eines spezifischen Angebots für Glücksspieler(innen) (München)

Überleitung und Vermittlung

- Info- und Motivationsgruppe mit Unterstützung der Selbsthilfe in Verbindung mit einem offenen Begegnungstreff (Ravensburg)
- Überleitung von Klient(inn)en der PSB-Nachsorge in eine Selbsthilfegruppe (Ravensburg)
- Überleitung einer Therapiegruppe in eine Selbsthilfegruppe (Augsburg)

Kontakt

Dr. Daniela Ruf

Referat Gesundheit, Rehabilitation, Sucht

Deutscher Caritasverband e.V.

Tel.: 0761/200-385

E-Mail: daniela.ruf@caritas.de